

NACH GROSSEN HOFFNUNGEN NUN DIE VERTRAUENSKRISE

Chinas neue Führung sieht sich mit fehlendem Vertrauen in den Sozialismus, die KPCh und den neuen Kurs konfrontiert

Peter Schier

"Nach dem Sturz der Viererbande waren wir hellauf begeistert über unsere eigene Zukunft und die unseres Landes; doch nun, nachdem drei Jahre vergangen sind, sind wir abgekühlt."

Dieses Zitat aus der Zeitschrift Chinesische Jugend (Zhongguo Qingnian) vom 19. Januar 1980 kennzeichnet offenbar sehr treffend die gegenwärtige Stimmung unter einem großen Teil der chinesischen Bevölkerung, insbesondere der Jugend. Der großen Erwartungshaltung nach dem Sturz der "Viererbande" im Oktober 1976 ist die Ernüchterung gefolgt - Ernüchterung über große Worte der Parteiführung und fehlende Taten an der gesellschaftlichen Basis. Ernüchterung aber auch über das schleppende Tempo der Lösung der enormen sozialen Probleme des Landes und vor allem der unmittelbaren persönlichen Anliegen. Für Millionen von Jugendlichen, die während der Kulturrevolution die "Worte des Vorsitzenden Mao" als alleinseligmachenden Quell der Wahrheit studiert hatten, brach mit der Demaoisierung eine ideologische Welt zusammen: Die während der Kulturrevolution propagierten Ideale versanken in Schutt und Asche, und die neuen Vorbilder der "sozialistischen Modernisierung" sind für diese fachlich minder qualifizierten jungen Leute auch nicht annähernd erreichbar. Für viele Jugendliche und Heranwachsende zählen die Jahre von 1966 bis 1976 als für ihr eigenes Leben verlorene Zeit, in der sie ihre besten Lebensjahre opferten. Katastrophal ist die Stimmung unter den mehr als 20 Millionen Mittelschülern, die für Mao und seine Revolution aufs Land verschickt wurden und seit dem politischen Umsturz im Oktober 1976 zunehmend über ihr eigenes Schicksal frustriert sind. Weitere Teile der chinesischen Gesellschaft sind nach wie vor unsicher, ob der neue politische Kurs der "Realisten" um Deng Xiaoping auch längerfristig Gültigkeit haben wird. Diese gegenwärtige Stimmungslage unter der chinesischen Bevölkerung ist seit Beginn dieses Jahres das Thema zahlreicher Artikel in der chinesischen Presse. Von einer "Vertrauenskrise" (xinnian weiji) ist die Rede. Schenkt man den Publikationen Glauben, so ist diese "Vertrauenskrise" nur auf "einige Leute", eine "Minderheit" oder sogar nur eine "extrem geringe Anzahl von Menschen" beschränkt. Wenn dieser "Vertrauenskrise" jedoch soviel Raum in der Propaganda eingeräumt wird, kann man mit Sicherheit davon ausgehen, daß ein großer Teil

der Bevölkerung davon betroffen ist.

Wie äußert sich die von vielen Kommentatoren beklagte "Vertrauenskrise"? Eine Analyse der betreffenden Veröffentlichungen ergibt zehn Formen, in denen sich ein mangelndes Vertrauen in die Partei- und Staatsführung unter der Bevölkerung ausdrückt:

1. Zweifel am Marxismus-Leninismus

Der Marxismus-Leninismus wird "von einigen Leuten" als überholt und unbrauchbar betrachtet, und sie lehnen es deshalb ab, ihn weiter zu studieren. Politische Schulungen lehnen diese Menschen ab, und selbst einige Organe und Fabriken betrachten den politischen Unterricht als Zeitverschwendung (Wen Hui Bao, 13.1.80). Teilweise werden der Marxismus-Leninismus und die Maozedong-Ideen auch deshalb abgelehnt, weil die Leute darunter die während der Kulturrevolution gepredigten "Worte des Vorsitzenden Mao" verstehen (HQ, 1980/Nr.5).

2. Unzufriedenheit mit dem sozialistischen System

Diese Unzufriedenheit mit dem sozialistischen System ist angeblich auf eine "extrem geringe Anzahl von Menschen" beschränkt (RMRB, 1.4.80). Das Auftreten Lin Biaos und der "Viererbande" und alle gegenwärtigen Probleme, wie die Bürokratisierung und die Privilegierung von Führungskadern, werden dem sozialistischen System als solchem angelastet (Jiefangjun Bao, 12.1.80). Alle gesellschaftlichen Übel rühren - der Meinung dieser Leute nach - vom Sozialismus her, und der Sozialismus ist deshalb dem Kapitalismus unterlegen (RMRB, 21.2.80). Deshalb wird u.a. auch die Forderung nach "bürgerlicher" und "kapitalistischer" Demokratie anstelle von "sozialistischer" Demokratie erhoben (HQ, 1980/Nr.5; vgl. Wen Hui Bao, 22.1.80 und Jiefang Ribao, 29.1.80).

3. Ablehnung der Führung durch die KPCh (RMRB, 20.1.80; RMRB, 21.2.80).

4. Widerstand gegen die derzeitige Politik der KPCh (RMRB, 5.2.80; RMRB, 22.2.80). Neben den nach wie vor vorhandenen maoistischen Linkskräften könnten zu dem Personenkreis, der die Politik der neuen Führung ablehnt, auch Teile der 200 Millionen Menschen zählenden armen Bauernfamilien in den wirtschaftlich unterentwickelten Gebieten kommen, die in einem wesentlich geringeren Maß von der neuen Landwirtschaftspolitik profitieren werden als die

reichen Bauern in wirtschaftlich entwickelten Regionen und Produktionseinheiten (s.E.Garms, "Der neue Kurs auf dem Lande", in: C.a., Juli 1979, S.831 ff.; C.a., September 1979, 0 46; C.a., Mai 1979, S.550).

5. Die durch die Kulturrevolution verursachten Probleme werden der Parteiführung angelastet (RMRB, 22.2.80).

6. Zweifel an der Möglichkeit, die "Vier Modernisierungen" wie geplant zu verwirklichen (RMRB, 16.2.80; vgl. RMRB, 1.2.80).

7. Manche Leute nehmen eine "Wait and see- Haltung" gegenüber der gegenwärtigen Entwicklung an und setzen sich nicht aktiv für die Verwirklichung der neuen Politik ein (RMRB, 1.4.80; RMRB, 14.2.80).

8. Ein Teil der Bauern hat nach wie vor Angst vor einer erneuten Änderung der gegenwärtigen Landwirtschaftspolitik. Die Volkszeitung vom 5. März 1980 hierzu: "Die Sorge mancher Bauern hat ihren Grund. Seit der Kollektivierung der Landwirtschaft wurde manche korrekte politische Maßnahme der Partei immer wieder geändert, bevor ihre Durchsetzungskraft zur vollen Entfaltung gelangt war. Sie wurde sogar in den letzten Jahren als falsch oder kapitalistisch kritisiert. Beispielsweise wurde der eindeutige Beschluß des Zentralkomitees der Partei, die Produktionsgruppe für die Dauer von 30 Jahren als Grundverrechnungseinheit zu belassen, nach nur wenigen Jahren wieder geändert. An einigen Orten wurde mit aller Macht eine 'Übergangsperiode der Armut' (hin zum Kommunismus; P.S.) eingeleitet mit dem Ergebnis, daß, je mehr man den 'Übergang' vorantrieb, die 'Armut' immer größer wurde und die Bauern in gewaltigem Maße geschädigt wurden... Daher ist die von den Bauern aus ihren Erfahrungen hergeleitete 'Angst vor (erneuten) Veränderungen' und die daraus resultierenden Befürchtungen verständlich."

9. Unzufriedenheit über die gegenwärtigen Probleme (RMRB, 1.4.80)

Hierbei handelt es sich angeblich hauptsächlich um persönliche Probleme (HQ, 1980/Nr.5), wie Arbeitslosigkeit, niedrige Löhne, schlechte Lebensverhältnisse, nicht erfolgte Rehabilitation oder Nichtrückgabe von in der Kulturrevolution konfiszierten Eigentums. Der Leitartikel der Volkszeitung vom 2. Februar 1980 hierzu: "Einige Leute sehen nur die Schwierigkeiten und Probleme und lassen die Erfolge außer acht..."

10. Entstehung der demokratischen Bewegung, d.h. - nach offizieller Lesart - "das Aufkommen von konterrevolutionären Elementen, die die Diktatur des Proletariats und das sozialistische System im Namen von Demokratie und Menschenrechten stürzen wollen" (Wen Hui Bao, 22.1.80; Jiefang Ribao, 29.1.80).

11. Illegale Rückkehr von Tausenden von Jugendlichen, die während der Kulturrevolution aufs

Land verschickt worden waren, in die Städte und Bildung krimineller Banden, was zu einer enorm erhöhten Jugendkriminalität führte.

In den Artikeln über die "Vertrauenskrise" unter der Bevölkerung werden insgesamt sieben Ursachen genannt:

1. Der Personenkult um Mao Zedong während der Kulturrevolution

Der von Lin Biao und der "Viererbande" betriebene Personenkult um Mao habe dazu geführt, daß sich das Vertrauen der Bevölkerung in Mao in einen Aberglauben verwandelt habe. Der revolutionäre Führer sei von einem Menschen zu einem Gott erhoben und die revolutionäre Theorie von einer Wissenschaft in eine Theologie verwandelt worden. In dieser Situation habe das Studium der Mao-Werke "den Grad der Verrücktheit erreicht". Das Studium des Marxismus-Leninismus und der Mao-Zedong-Ideen sei auf das Auswändiglernen der "Worte des Vorsitzenden Mao" reduziert worden. Schließlich habe man die Mao-Worte zu einem Allheilmittel gemacht. Der Autor dieser kritischen Zeilen, der Theoretiker Guo Luoji, schreibt in seinem Artikel in der Shanghaier Wen Hui Bao vom 13.1.1980 weiter, daß nach dem Sturz der "Viererbande" und der Aufdeckung ihrer Untaten sich die Leute verschaukelt und betrogen gefühlt hätten - doch offenbar, weil durch die Umwertung aller früheren politischen Werte ihr langjähriges, früher gelobtes Studium der Mao-Zedong-Ideen nun auf einmal als "feudalistischer Aberglaube" abgetan wird. Besonders unter der Jugend sei Enthusiasmus der Entmutigung und blindes Vertrauen tiefen Zweifeln gewichen. Viele seien nun der Meinung, das Studium des Marxismus-Leninismus habe ihnen nur ein ideologisches Durcheinander beschert und nichts gebracht (ebenda). Fazit: Der Personenkult um Mao während der Kulturrevolution hat dazu geführt, daß Teile der chinesischen Bevölkerung das Studium der Mao-Zedong-Ideen als Studium des Marxismus-Leninismus begriffen und deshalb heute - unter geänderten politischen Bedingungen - jegliches Studium des Marxismus-Leninismus und den Marxismus-Leninismus überhaupt ablehnen.

2. Die Kulturrevolution

Die Schäden, die durch die Kulturrevolution unter der Bevölkerung angerichtet worden seien, könnten kaum wiedergutmacht werden (Wen Hui Bao, 22.1.80).

3. Politische Fehler der KPCh, insbesondere während der Kulturrevolution (RMRB, 1.2.80 und 22.2.80).

4. Die Politik während der nur 30jährigen Geschichte der VRCh änderte sich zu oft grundlegend und verunsicherte die Bevölkerung politisch zutiefst (RMRB, 5.3.80).

5. Die Privilegierung der Führungskader (RMRB, 1.2.80).

6. Bürokratisierung (RMRB, 1.2.80)

Nach Ansicht des Kommentators der Liaoning Ribao vom 10.1.1980 stellt die Bürokratisierung den gegenwärtigen Hauptwiderspruch der politischen Landschaft Chinas dar.

7. Der neue Kurs wird nach wie vor in einigen Bereichen von den Funktionären an der Basis nicht voll durchgesetzt. Dies ist insbesondere in der Landwirtschaft der Fall (RMRB, 5.3.80).

Eine Gesamteinschätzung der beklagten "Vertrauenskrise" wurde nur in einem der vielen Artikel zu diesem Thema versucht: Guo Luoji vertrat in der Shanghai'er Wen Hui Bao vom 13.1.1980 die Auffassung, daß es sich bei der konstatierten "Vertrauenskrise" nicht um eine Krise des Marxismus handle. Sie rühre vielmehr aus einer Verfälschung des korrekten Marxismus-Leninismus durch Lin Biao und die "Viererbande" in Form des Personenkultes um Mao Zedong. Die Vertrauenskrise sei im wesentlichen das Ergebnis des modernen Aberglaubens (d.h. des Personenkultes um Mao Zedong), der während der Kulturrevolution praktiziert worden sei. Diese Erklärung erscheint freilich zu einfach. Die Hauptursache für die beklagte Vertrauenskrise scheint vielmehr die permanent wechselnde und weitgehend fehlerhafte Politik der KPCh seit 1957 zu sein. Die Frage, warum dies geschehen konnte, führt notwendigerweise zu einer Infragestellung des absoluten Führungsanspruches der KPCh, die offenbar - entgegen ihrem eigenen Anspruch - sehr oft nicht über die richtige theoretische Einsicht in die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung verfügt, und damit auch zu einer Infragestellung der marxistisch-leninistischen Parteitheorie. Die "Vertrauenskrise" scheint von daher vielmehr eine Krise der KPCh und des Marxismus-Leninismus zu sein als aus einem angeblich falschen Verständnis des Marxismus unter breiten Teilen der Bevölkerung zu entspringen - es handelt sich dabei doch wohl eher um ein sich in anderen, oft einfacheren Formen ausdrückendes richtiges Verständnis offensichtlich schwerwiegender Mängel des marxistisch-leninistischen Parteimodells, sowohl im allgemeinen als auch im speziellen Fall der KPCh.

Die KPCh hat bisher folgende Maßnahmen zur Überwindung der "Vertrauenskrise" unternommen:

1. Ideologische Erziehungskampagne, vor allem mit Hilfe der politischen Grundsatzrede Deng Xiaopings vom 16.1.1980 (s.C.a., Februar 1980, S.112-118).

2. Weitere personelle und politische Ausrichtung der Parteiorganisation und Wiederbetonung der Parteidisziplin. Die Hauptaufgabe der Disziplinungskontrollkommissionen soll jetzt darin liegen, die Verwirklichung des neuen Kurses in allen Bereichen zu gewährleisten, damit der anscheinend größte Faktor der gegenwärtigen Vertrauenskrise, nämlich die Unsicherheit über die Langlebigkeit des neuen Kurses, beseitigt werden kann.

3. Unterdrückung der demokratischen Bewegung, Verbot der Veröffentlichung von Wandzeitungen und Verbot von Meinungsäußerungen, die den Erfordernissen von Stabilität und Einheit und der Modernisierung widersprechen und gegen die "Vier grundlegenden Prinzipien" (s.C.a., April 1979, 0 19) verstoßen.

4. Wiederherstellung von Sicherheit und Ordnung und Beseitigung sozialer Unruhen, teilweise durch Einsatz der Armee.

Die angestrebte völlige Durchsetzung des neuen Kurses in allen gesellschaftlichen Bereichen und seine langfristige Absicherung durch entsprechende personelle, politische und rechtliche Maßnahmen dürften ohne Zweifel das angeknackste Vertrauensverhältnis zwischen der Bevölkerung und der KPCh verbessern helfen. Ob die KPCh allerdings mit den letzten beiden Maßnahmen, die ausschließlich die Symptome behandeln, der Vertrauenskrise effektiv zu Leibe rücken können wird, bleibt sehr fraglich. Eine ganz entscheidende Frage dürfte es darüber hinaus sein, ob es der KPCh gelingt, der in der Kulturrevolution aufgewachsenen Jugend ein neues Ideal zu vermitteln, nachdem die maoistischen Vorbilder dem politischen Umschwung zum Opfer gefallen sind. Der Generalsekretär der KPCh und frühere Vorsitzende des Kommunistischen Jugendverbandes, Hu Yaobang, hat in seiner Rede auf dem 2. Nationalen Kongreß der Vereinigung für Wissenschaft und Technik Chinas die Zahl der Jugendlichen, die zwischen 1966 und 1976 zwischen 8 und 18 Jahre alt waren und zu dieser Zeit eine von der Kulturrevolution geprägte maoistische Erziehung genossen, mit 160 Millionen beziffert. Diesen Menschen das neue Vorbild der "Vier Modernisierungen" zu vermitteln, dürfte nur dann gelingen, wenn auch sie aus dem Modernisierungsprogramm Chinas Nutzen ziehen könnten. Aufgrund der fachlichen und politischen Minderqualifiziertheit dieses Teils der chinesischen Bevölkerung, der heute zwischen 20 und 30 Jahre alt ist, dürfte das jedoch sehr schwierig sein. Problematisch könnte auch das Verhältnis zwischen der KPCh und dem armen Teil der Landbevölkerung in wirtschaftlich rückständigen Gebieten bleiben, da diese Menschen von dem neuen Kurs vergleichsweise weniger profitieren werden als die reichen Bauernfamilien in wirtschaftlich entwickelten Regionen und Produktionseinheiten.